

**Zeitschrift:** Schweizerische Militärzeitschrift  
**Band:** 14 (1847)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Die erste Schlacht bei Villmergen, 1656  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-91770>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Militär-Zeitschrift.

---

Pierzehnter Jahrgang.

---

23. September.

1847.

Nr. 16.

---

Verlag der E. R. Walther'schen Buchhandlung in Bern.

---

## Die erste Schlacht bei Villmergen, 1656.

(Schluß.)

---

Hierauf begab sich der Feind, welcher zunächst by dem Schloßli in einem Wald verborgen lag, hins und auf die Höhe, hinter einen grünen Haag: hatte ein mächtigen Vortheil; denn der Feind konnte die Unseren sehen von den Sohlen an bis zu den Scheitlen; hingegen sah unser Volk demselben nüt, denn die Köpf und halbe Brust: derowegen machte sich der Feind zu unserem Volk, nit wie rechtschaffene, redliche Soldaten, sondern als Mörder; denn Sie brauchten in ihrem Anzug weder Trommeln noch Pfyfen, und griffen die Wacht an, als andere Meuchelmörder: schossen mit Tribkuglen stark under Sie. Solches zeigte ein Baur von Küttingen den Unseren an, aber es wollte ihm niemand glauben; weilen zuvor andere vermeinte blinde Lärmens gemacht worden.

Als aber unser Volk gehört, daß nit Schimpf, sondern Ernst da sey, zeigten Sie es dem Oberst Mey an, und unser Venner Frey redte selbs mit ihm, wurde aber mit Stichworten abgewiesen; daran sich doch die von Aarauw, Brugg,

Lenzburg und Surr nit kehrten, sondern ließen Lärmen schlagen; zogen ohne oberste Officierer, den Zofingern, als welche damal die Wacht hielten, zu; grissen den Feind mannlich an, antworteten demselben mit schiessen so dick als der Hagel. Da machte sich der Oberst Men mit seiner Reüterfahne auch herzu, und siessen zu Ihm die Aiergeüwer Fänsine gemeinlich.

Dif Volk ward abgetheilt in 3 Häufen: der eint scharmüzierte rechts, uf dem Rebbergli; der ander im Feld; der dritt uf der linken Syten.

Sebr unwyßlich, meinem Bedunken nach, ist in disem Gefecht gehandelt worden, daß man die Companien nit bysamen under ihren Fahnen gelassen, sondern alle, einer bald dorthin, der ander aber hieher, commandiert wurde; also daß unser Volk einander selbs nit kennte: denn Sie hatten weder Feldgeschrey noch Lösungswort, darby einer hätte wüssen können, wer Freünd, oder Feind wäre.

Nun, in währendem Streit, gespürte man augenscheinlich, daß nit ein kleine Verrätheren vorhanden seyn müesse; wer aber der Verräther seye, ist Gott bekannt <sup>1)</sup>.

Hierzwüschen schoß man zu allen Seiten so herhaft und geschwind zusammen, daß man vermeynte, es donnere in den Bergen: der Schuß gieng gewöhnlich zu hoch, also daß viel Spiessen, gemeinlich 2 Schu hoch ob dem Mann, entzwen geschossen wurden.

Es hielten sich auch uf der linken Syten etliche wälsche Fahnen mannlich; namlisch, die von Losanen, Bivis, Morse, Tzerten, und mit Namen: Junker Oberist Men von Rud, Hr. Hauptmann Zechender von Bärn, und Herr Heinrich Hunziker, sprachen zu ihren Soldaten: Sie sollen tapfer streiten, weilen es Gottes Ehr, sein heilig Wort und das liebe Vaterland antreffen thue. Des Generalen Volk sambt den Reütern

---

<sup>1)</sup> Da ist nicht lange zu fragen: Unordnung und Sorglosigkeit waren die Verräther.

und mit Namen des Tschudis Regiment, lugten mit offenem Maul, und ohne Hülfsleistung, den Unseren zu.

Es understuhnd der Feind etlichemal die Unserigen durch eine Gasse anzurennen, sind aber zum drittenmal durch schiessen zurückgetrieben worden, und etliche in der Gasse allerdings erlegen. Die darvon kamen haben, aus Geheiß des Oberst Pfyfers von Luzern, ihre Mitgespanen vermahnet: Sie sollen sich vom grünen Haag wegmachen: der eint Theil solle unten ins Dorf fallen, der ander uf unser Fußvolk wacker zutrücken; welches geschehen; denn der Feind loß mit großem Geschrey den Berg ab, je 5 und 5, als wenn Sie von ihrem Meister, dem Teufel, gejagt würden; aber etliche der Feinde verfehlten des Wegs; denn unser Volk hatte bereits 2 Stücklin bei sich, welche beyde von Abraham Bachmann uf den Feind gerichtet und losgeschossen wurden; darvon ein nit geringe Anzahl aus den Feinden erlegt worden.

Als man zu beyden Theilen bysamten war, wehreten Sie sich allerseits tapfer, insonderheit die 4 ärgeūwischen Städt sambt der Landschaft, daß der Feind Sinns war sich mit der Flucht zu salvieren: etliche der Wälschen aber, sambt des Tschudis Regiment, da Sie sahen, wie der Feind so grausam mit den Unserigen umging, nahmen Sie den Weg under die Füess, kehrten dem Feind die Fersen, und begaben sich in die Flucht; ohne Zweifel betrachtende das gemein Sprüchwort: Weit vom Gschüz, und wenig auf Beüt, gibt alte Kriegsleüt.

Diß machte dem Feind, als Er ein solches sah, erst ein frisch Herz; trungen derowegen je länger je härter auf unser Volk zu, daß auch diejenigen, die sich so mannlich gewehrt, und deren viel zu 25 Schützen kamen, die Flucht nemmen müessen. Den flüchtigen ylte der Feind nach, schlügen mit Musketen und Helsparten nider was Sie antrafen; doch wurde in allem sieben underweilen dem Feind handlich gezwagget; denn der Feind brauchte zwey Lösungswörter: Jesus Maria

von Rothenburg: wenn die Unseren diese Wörter hörten, und Gelegenheit hatten, so wurden die Feinde von Ihnen niedergemacht. Viel der Flüchtigen warfen ihre Gewehre weg, als Musketen, Hesparten, Spiessen, Ränen; ja etliche alles, was Sie in der Flucht hinderen konnte; also daß unser Volk im fliehen Sorg haben mußte, damit Sie nit etwa an einen Spieß oder Hesparten lüssend und also beschädiget würdend.

Die Unsern litten den größten Schaden im Dorf Vilmergen (sollt heissen Vielmorden); denn was daselbst von unserer Religion antroffen wurde, hieben und schlugen Sie, mit Mordaxen, Musketen und Hesparten, ohne Erbärmd, nieder; einander aufmunternde mit diesen Lästerworten „Gend dem Keizer, gend dem Keizer.“

Der Feind jagte den Unseren nach bis gen Dintiken, zündete das Dorf an umb halber 6 Uhren, darinn verbrannen hy 34 Firschen.

Hat also der Feind unserem Volk wüest ab seinem Mist gezündet, und völligen Sieg erhalten; denn es blieb dem Feind in Händen: des Oberst Meys Kriegscanzlen, 10 Stück Geschütz, 9 Fahnen, 2 Petarden, an Blei, Pulver, Zündstricken und von den Soldaten hingeworfenen Sachen, ein sehr groß Guth.

Die Todtnen bliben 3 Tag lang uf der Wohlstatt, ehe den Unserigen vergönnt wurde selbige ze begraben; indessen vergrub der Feind die seinigen, damit wir nit wissen mögend, wie viel der Ihrigen umbkommen seyen.

Erschröcklich und grausam ist nur zu hören, geschweige ins Werk ze setzen, die Schandthaten, so der Feind an unseren Todtnen verüebt hat; denn kein Türk, kein Moscovit, kein Tartar, und keiner aus der Barbaren hat, so lang die Welt gestanden, solche Grausamkeit verüebt; denn als die Unserigen uf die Wahlstatt kamen, die Todtnen abzuholen, damit Sie ehrlich begraben würden, sind Sie solchergestalten tractiert gsin, daß weder der Vater den Sohn, noch der Sohn den

Vater, kein Bruder den andern, auch kein Freind die Seinigen hat kennen können; denn etlichen wurden die Augen ausgestochen, etlichen die Nasen abgeschnitten, das Maul ausgehauwen, ja es wurden solche Bubenstück verüebt, welche vor gottseligen Ohren nit dörfen genamset werden; denn die Todtnen wurden uszogen, der mehrer Theil bis uf die blosse Haut, die andern bis ufs Hemd, und fand sich by etlichen gute Beüt. Die Todtnen wurden begraben zu Ummerswyl, theils uf dem Kirchhof, theils uf freiem Feld.

Obschon nun an dem Tag, da die Schlacht geschehen und die Unserigen uf dem Feld geschlagen worden, 2200 früsche Soldaten sambt 20 Munitionswägen und einem grossen Feürmörsel angekommen; auch die ermatteten, gemeinen Auszüger mornderst wiederumb ein Herz fasseten, den Feind uf ein frisches anzegreifen, und den bereits erlittenen Schaden ze rächen; haben doch etliche der obersten Haubtleütten ein solches nit understehen dörfen, weilen ihr Herz ze Wasser worden; sondern sich mit dem entschuldiget, die Soldaten seyen nit mehr bewehrt; darumb denn Meghrn. uf der Post berichtet wurden, welche den Mangel wiederumb ersezten, indem Sie 6 Wägen mit Flinten nacher Lenzburg geschickt, welche den 20. Jenner under die Soldaten ausgetheilt worden sind.

Hernach kamen die Herren Ehrengesandten aller XIII. Orten zu Baden im Aergeüw zusammen, rathschlagende, wie disem so grossen Uebel ze begegnen seye; da dann etliche Stillständ angeordnet worden, also daß man zu beyden Theilen die Waffen nit mehr feindlich wider einander brauchen dorste; doch mocht der Feind solches kümmerlich über sein Herz bringen, darumb Er dann an unterschiedlichen Orten Bärnergebiets eingefallen, Wyh und anders geplündert und weggenommen; als zu Reitnauw haben Sie dem Hrn. Predikant Steinegger etliche Säum Wyn angepackt und nacher Luzern geführt: im Schangnauw haben Sie dem Hrn. Jacob Nüespersli das Haus zu hellem Feiwr verbrönnt, und andere Stückli, die

Sie zu Nynach, Ottmarsingen und Birr den Unseren ange-  
than haben.

Diejenigen, so in diesem Schamus Quartier bekamen,  
führte man gefangen nach Muri ins Kloster, in welchem  
Sie in einer Stuben eingesperrt, übernacht blieben, die auf  
Angeben der Mönchen solchergestalt geheizt worden, daß etliche  
vermeynten zu ersticken; mornderst hat man Sie mit Zünd-  
stricken zusammen gebunden, sambt der eroberten Beut, gefänglich  
nacher Luzern geführt; da Ihnen unterwegs mit Worten und  
Werken sehr viel Hohn und Spott angethan worden; mit  
Worten, indem man Sie nur calvinisch und Bärnerische  
Keizer genamset, und ist Ihnen insonderheit ein gottloser  
Pfaff begegnet, der solchergestalt gelästert, daß es unvoniöthen  
ist hier zu melden, und ausdrücklich gesagt: der Teufel (Gott  
behüet uns) solle Ihn mit Leib und Seel wegführen, wenn  
die Gefangenen ihren Glauben nit ändern, so seyen Sie alle  
verdammt; mit Werken aber, indem man Ihnen Hüet und  
Casaken abzogen und schlechte angelegt; welches alles Sie mit  
grosser Geduld ausstahn müessen.

Als Sie am Abend nacher Luzern kommen, hat jedermanniglich Ihnen zum Gespött zun Fenstern ausglugt, Sie mit Stichworten angriffen, hin und her in Gefängnisse gelegt. Die von Narauw und Brugg lagen 7 Wochen lang in der Grichtstuben auf dem Rathhaus; in welcher Zeit Sie viel Spottwort ausgestanden. Von Narauw waren gefangen: Ulli Hurni, Gabriel Buechel, Jacob Buß, Hanns Müller, Rudolf Krieg, Hanns Berchtold; von Brugg aber, Hanns Sigen-berger, Trommelschlager, und Samuel Hiltebrand.

Inzwischen hat man zu Baden stark am Frieden gehandlet; damit solches Uebel aus dem Vaterland geraumt würde, und jedermann sicher Gleit habe, kaufen und verkaufen dörfe, wie von Alters her.

Welches geschehen und ist der Frieden im ganzen Land  
publiziert worden den 9. Merz; da man die Völker widerumb

lassen heimbziechen, jeden zu dem Seinen und hat also der Krieg ein End genommen, und jederman im Frides hausen können.

Von Aarau sind umkommen 14 Personen, mit Namen: Hr. Heinrich Hunziker, Alt Schultheiß und Statthauptmann; Hr. Hieronimus Seenger, Furier und Klosterschaffner; Hr. Hanns Rudolf Egger, des Raths; Hr. Jacob Räber, Hr. Jacob Seenger, bend der Burgern; Rudolf und Ullrich Rychner, Brüeder; Emanuel Seenger, Daniel Frank, Georg Luz, Wilhelm Beck, Balthasar Fisch, und Niclaus Hässig.

Von Brugg sind umbkommen: Hr. Hanns Jacob Holziker, einer aus den XII; Hanns Steigmeier, Heinrich Lanz, Philipp Gyger, Baschi Hori, Heinrich Frey, Rudolf Fehr, Heinrich Schwarz, und Josua Keller."

---

### Militärische Verhandlungen der Eidgenössischen Tagsatzung von 1847.

#### Sechste Sitzung, am 13. Juli.

§. 15. Revision der bestehenden Militärreglemente. A. Reglement über die Bekleidung sämmtlicher Waffengattungen des Bundesheeres.

I. Dem Beschlusß vom 9. Sept. 1846 über Einführung des könischen leichten Tschako's treten nachträglich die Kantone Uri, Appenzell, Graubünden, Waadt, Neuenburg und Baselland noch bei. Genf und Aargau halten dafür, daß das vom Kriegsrath mitgetheilte Modell nur rücksichtlich der Form verbindlich sei, die Garnitur u. s. w. bleibe dem Ermessen der Kantone überlassen. Solothurn und Neuenburg glauben, dies sei außer Zweifel, der Kriegsrath habe nur einen allgemeinen guten Rath geben wollen, Stoff und Verzierung seien den Kantonen anheimgestellt; Thurgau könnte nicht zugeben, daß auch die Wahl des Stoffes den Kantonen freistehet. Uri und Luzern glauben, es könne sich